

Wie soll ich übersetzen?



Winke und Ratschläge

von

Dr. Karl Bone



Preis 50 Pfg.



99-30-4831

Düsseldorf 1890.

Verlag von Eduard Lintz
Buchdr. C. Kraus.

Inhalt.

- Schulübersetzung 3 f.
Grundlage für das Uebersetzen 4 f.
Grundsätze 5 f.
Unterschiede 7 f.
Uebersetzungsregeln (1—50) 9 f.
Schlusswort 36.





Vorwort.

Die vorliegenden Blätter sollen hauptsächlich, aber nicht ausschliesslich, dem Gebrauche der Schüler dienen. Das Erscheinen derselben ist durch Verhältnisse allgemeiner Art herbeigeführt worden, deren Erörterung weder mit wenigen Worten abgethan werden kann, noch vor das Forum der Schüler gehört. Soviel kann aber gesagt werden: das Uebersetzen aus dem Griechischen ins Deutsche hat in dem griechisch-deutschen Skriptum des Abiturientenexamens eine wertvolle Stütze bekommen, welche ihre Schatten wenigstens bis in die Unterprima oder Obersekunda zurückwirft und recht fruchtbar gemacht werden kann; das Uebersetzen aus dem Lateinischen jedoch entbehrt einer solchen Stütze. Es springt aber in die Augen, dass das Uebersetzen in das Deutsche nicht ausschliesslich dem Inhalte der fremdsprachlichen Texte dient; und wenn das der Fall wäre, so würde die deutsche Form doch nicht vernachlässigt werden dürfen, sondern sie müsste eine Pflege finden, so sorgfältig, als ob sie die Hauptsache wäre. Ist es doch nicht zu läugnen, dass eine grosse Zahl hässlicher Unarten der heutigen deutschen Schriftsprache — es sei nur an die widerwärtigen Einschaltungen präpositionaler Ausdrücke erinnert — Latinismen und Gräcismen sind, während so mancher mögliche Vorteil ungewonnen bleibt. Der Widerwille gegen diese Ausartungen und das Verlangen nach einer klarfliessenden, und doch kernigen deutschen Redeform giebt auch zu der kurzichtigen Forderung Anlass, es müsse das Griechische und Lateinische aus dem Jugendunterrichte entfernt werden, weil weder für die alten Sprachen noch für das Deutsche das Wünschenswerte erreicht werde. Spräche nicht Voreingenommenheit mit, so würde sich auch hier das Auge dem Spruche nicht verschliessen: man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wer wirft den Diamant weg, weil er etwa noch nicht geschliffen ist? Die Nachteile, welche unzweifelhaft vorliegen, die Schäden, welche sich gar leicht eher mehren als mindern könnten, haben ihren Grund weder in den alten Sprachen selbst noch im Betreiben derselben; sie sind unabwendbare Folgen der Art des Betreibens, welche oft genug — bewusst oder unbewusst — einem

